

Heil, Heike

Lanfranchi, A.;Hagmann, T. (Hg.)(1998): Migrantenkinder. Plädoyer für eine Pädagogik der Vielfalt. Luzern: Edition SZH (231 Seiten; SFr 37,05) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 49 (2000) 7, S. 527-528

urn:nbn:de:0111-opus-23057

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

49. Jahrgang 2000

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Insgesamt scheint die Dokumentation zunächst ausschließlich für an der Forschung und an einer Vielzahl von wissenschaftlich erhobenen Daten interessierte Leser/innen von Bedeutung zu sein. Doch wenn man die den einzelnen Untersuchungen vorangestellten Texte liest, gewinnt man schnell einen Überblick über den derzeitigen allgemeinen Wissensstand zum jeweiligen Thema. Dies macht das Buch auch für Praktiker/innen lesenswert, auch wenn es erhebliche Mühe kostet, sich an die Sprache der Forscher/innen zu gewöhnen und die enorme Vielzahl von Tabellen und differenziert geschilderten Forschungs-Settings gebührend zu würdigen. Zusammen mit den aus der empirischen Forschung gewonnenen neuen Erkenntnissen am Ende jedes Berichtes erweitert der Band die Perspektive derjenigen Fachkolleg(inn)en, die sich schon seit längerem intensiv mit dem Thema beschäftigen, also ebenfalls kein Buch für Einsteiger.

Alexander Korittko, Hannover

Lanfranchi, A.; Hagmann, T. (Hg.) (1998): **Migrantenkinder. Plädoyer für eine Pädagogik der Vielfalt**. Luzern: Edition SZH, 231 Seiten, SFr 37,05.

Wer sich für die Diskussion zum Thema Pädagogik und Migrantenkinder aus der Perspektive der Heilpädagogik interessiert, findet in dem Buch von Andrea Lanfranchi und Thomas Hagmann einen sehr interessanten Überblick. In zweiter, aktualisierter Auflage ist eine Sammlung von Aufsätzen erschienen, die 1991 anlässlich der Fachtagung der Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich (VAZ) zum Thema „Immigrantenkinder“ vorgetragen wurden, und die später durch weitere Beiträge ergänzt worden ist.

Das Buch gliedert sich in drei etwa gleich umfangreiche Hauptteile, wobei aus dem Inhaltsverzeichnis nicht deutlich wird, mit welchem Schwerpunkt diese drei Teile entstanden sind. Nach dem Lesen habe ich mich entschieden, daß der erste Teil den Fokus auf Schulpädagogik und des Schulalltags legt, der zweite Teil die unterschiedlichen Perspektiven von Politik, Kultur, Gesellschaft und Religion betrachtet und im dritten Teil die Entwicklungen der Strukturen und notwendigen Rahmenbedingungen aufgezeigt und einige konkrete Projekte beschrieben werden. Die Autor(inn)en beziehen sich in ihren Beiträgen grundsätzlich auf die rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz, zeigen aber punktuell Parallelen zu anderen Ländern, insbesondere auch zu Deutschland, auf.

Alle Beiträge hier vorzustellen würde den Rahmen einer Rezension überschreiten. Die hier ausgewählten Aufsätze stehen beispielhaft für die anderen, nicht erwähnten und sollen neugierig machen. Thomas Hagmann beginnt mit einem Plädoyer für eine integrative Pädagogik. Die Notwendigkeit einer integrativen Pädagogik bezieht er auf verschiedene Ebenen: die Personenebene, die Beziehungsebene und die Organisationsebene. Er sieht durch die Dynamik dieser Teilsysteme ein großes Potential an Ressourcen ungenutzt und fordert zu einem systemischen Denken auf.

Andrea Lanfranchi geht der Frage nach, wo die Ursachen der Lernschwächen bei Migrantenkindern zu suchen sind, und stellt zur Diskussion, ob darunter nicht ein wesentlicher Anteil lehrplanschwacher Kinder zu finden ist. Er belegt, daß in den Sonderklassen die fremdsprachigen Immigrantenkinder überrepräsentiert sind. Hier werden beispielsweise Vergleiche zu den Verhältnissen in Deutschland hergestellt. Romano Müller versucht, mit differenziertem Zahlenmaterial zu belegen, daß die Schulprobleme dieser Kinder nicht auf eine Schichtzugehörigkeit reduziert

werden können, sondern die Sprachkompetenz der Kinder eine wesentliche Auswirkung auf den Schulerfolg hat. Um seinen Beitrag umfassend verstehen zu können, muß man allerdings mit dem Bildungssystem in der Schweiz vertraut sein. Hannelore Rizza-Gross bespricht ausführlich den Kulturbegriff und stellt die Entwicklung in Deutschland zu dieser Thematik als fortschrittlich und impulsgebend vor. Durch eigene Erfahrungsberichte hinterläßt sie Spuren der Nachdenklichkeit und regt an, unsere eigene Haltung zu reflektieren. Mahmud Ibrahim beschreibt die Lebenssituationen albanischer Immigranten und deren Familien und läßt so Einblicke in die Sozialisation und die kulturellen Unterschiede zu. Den Abschluß bildet ein Beitrag von Silvia Hüsler, die die verschiedenen Muttersprachen als eine Bereicherung im interkulturellen Alltag sieht und in Beispielen, Anregungen und Materialien für den Schulalltag eine kleine Sammlung von Büchern und Spielen vorstellt.

Zu erwähnen ist noch, daß zu allen dargestellten Projekten auch die Ansprechpartner aufgeführt sind, um Kontakt aufnehmen und weiteres Informationsmaterial anfordern zu können.

Heike Heil, Essen

Klicpera, C.; Innerhofer, P. (1999): *Die Welt des frühkindlichen Autismus*, 2., überarb. u. erw. Aufl. München: Reinhardt; 364 Seiten, DM 49,80.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert zieht das als Autismus bezeichnete spezifische Entwicklungs-, Verhaltens- und Erlebensmuster von Kindern die ungebrochene Aufmerksamkeit der Forschung wie der therapeutischen und pädagogischen Praxis auf sich. Trotz vieler Fortschritte sind die – sicherlich multifaktoriellen – Verursachungsbedingungen dieser tiefgreifenden Entwicklungsstörung noch nicht eindeutig aufgeklärt und die Therapie, Entwicklungsförderung sowie die psychosoziale Integration und Rehabilitation der betroffenen Menschen gestalten sich noch immer als schwierig und unbefriedigend. Seriöse, auf wissenschaftlicher Forschung und pädagogisch-therapeutischer Praxis basierende Erklärungs- und Behandlungsansätze sind also immer noch notwendig und erwünscht. Die vorliegende Publikation von Christian Klicpera und Paul Innerhofer (unter Mitarbeit von Barbara Gasteiger-Klicpera) versucht, ein theoretisches Ordnungsgerüst zu erarbeiten, in dem sich die hypothetischen Verbindungen zwischen den vielfältigen Einzelsymptomen des autistischen Syndroms wie die Teile eines Puzzles zu einem Ganzen fügen könnten. Die ganzheitliche, lebensweltorientierte Ausrichtung ihres Ansatzes kommt in der zentralen Frage zum Ausdruck: „Wie ist die Lebenswelt des autistischen Menschen beschaffen, in der das autistische Verhalten ein sinnvolles Verhalten ist?“ Die von ihnen vorgeschlagene psychologische Rahmentheorie – die „Alinguismus“-Theorie – besagt im Kern, daß dem frühkindlichen Autismus ein Mangel im präverbalen „intuitiven Verständnis“ für Sachverhalte oder Ereignisse zugrundeliegt. Dieses intuitive synthetische Vorverständnis wird als eine eigenständige „außersprachliche Erkenntnisform“ angesehen, die im präreflexiven Selbstbewußtsein gründet und stets affektiv grundiert ist. Im Lichte dieser Theorie interpretieren die Autoren die zahlreichen Einzelbefunde zu den kognitiven, kommunikativen, emotionalen und sozialen Besonderheiten beim frühkindlichen Autismus, die auf diesem Hintergrund dann als sinnvolle Anpassungsmuster in einer autistischen Lebenswelt erscheinen. Weitere thematische Schwerpunkte des Buches bilden die Fragen der Diagnostik (Klassifikations-, Differential- und therapiebegleitende Diagnostik) sowie ein ausführliches Kapitel über „Behandlung: Erziehung und